

Gedanken zur Zukunft

Revolutionstheorie

Im Staatsbürgerkundeunterricht der DDR wurde in etwa folgendes gelehrt, wenn es darum ging, wie eine Revolution abläuft: Man schafft eine revolutionäre Situation, stürmt eine Palast, schickt die alte Regierung zum Teufel und am Abend setzt man eine neue ein und schon hat man eine neue Gesellschaftsordnung.

Nur hat das so nie funktioniert. Das soll an einigen Beispielen gezeigt werden: Wie war das bei der Mutter aller bürgerlichen Revolutionen - der französischen Revolution? Die dauerte ja von etwa 1789-1799, das waren 10 Jahre. Kann man aber über 10 Jahre eine revolutionäre Situation erzeugen? Ja und waren da in Russland nicht noch auch die Revolution 1905, und der Bürgerkrieg, also dauerte diese Revolution nicht von 1905-1924, also knapp 20 Jahre?

In Diskussionen kam hier der Begriff „Soziale Revolution“ auf. Das heißt: Die Soziale Revolution ist die revolutionäre Situation, die zu politischen Revolutionen führt. Die Französische Revolution war ein Abschnitt von 10 Jahren, in denen es zu „Meilensteinen“ kommt, die dann als politische Revolution bezeichnet werden. Während die soziale Revolution den eigentlichen Wandel bewirkt, sind diese „Meilensteine“ für die „grobe Arbeit“ zuständig: Sie schaffen ein Machtvakuum, das dann in wieder in der fortschreitenden Sozialen Revolution gefüllt wird.

Auslöser solcher Meilensteine können vielfältig sein und meist ist der Grund nicht, dass man eine Revolution auslösen will. Zunächst versucht man es noch mit Reformen, wie z.B. in der französischen Revolution: Das feudale Frankreich steckte in mehreren Krisen gleichzeitig. Eine davon war die Finanzkrise. (Schlüsse auf gegenwärtige Zustände möchte ich an dieser Stelle noch nicht ziehen.) Im Februar 1781 riefen Ludwig XVI. und sein Premierminister die Honoratioren des Königreiches zusammen, um das Steuer- und Finanzwesen zu reformieren und regionale Selbstverwaltung einzuführen. Dieser Reformationsversuch ging nach hinten los und war Ausgangspunkt einer sich verselbstständigten Welle, wo die Losungen "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" hießen. Erst im Laufe des Prozesses setzten sich bürgerliche Kreise mit dem heute allgemeingültigen liberalen Gedankengut durch.

Das der Ausgangspunkt einer politischen Revolution nicht unbedingt der Wille zur Revolution sein muss, kann man sogar bei Lenin nachlesen: (*W. I. Lenin Ausgewählte Werke in drei Bänden; Dietz Verlag 1982 S. 884/885*) In "Ein Vortrag über die Revolution von 1905" heißt es: "Tausende von Arbeitern - wohlgerne keine Sozialdemokraten, sondern religionsfromme, kaiserfromme Leute - unter der Führung des Priesters Gapon gehen ..., um dem Zaren eine Petition zu überreichen. Die Arbeiter gehen mit Heiligenbildern, und ihr damaliger Führer Gapon versicherte dem Zaren schriftlich, er bürge ihm für die Unverletzlichkeit seiner Person und bitte ihn, vor dem Volke zu erscheinen." Militär greift die Menschen an, es gibt mehr als tausend Tode. Lenin zitiert dann noch aus der Petition: "Kaiser! Hilf Deinem Volke!..."

Dieses Ereignis ist der Ausgangspunkt an dessen Ende der Stalinismus stand. Aber wie kommt es zu dieser Sozialen Revolution?

Lange Zeit gab es den Streit über den richtigen Weg zum Sozialismus (also einer neuen Gesellschaftsordnung) zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Während die einen für Reformen waren, waren die anderen für Revolutionen, warum soll aber das eine das andere ausschließen. Beides (Reformen & Revolutionen) sind Teil dieses gesellschaftlichen Prozesses. Im Grunde ist die Revolution die heftigste Form der Reform.

Die menschliche Gesellschaft ist ständig im Wandel, schon allein die zyklischen Krisen (Rezession und Wachstum) führen zur Veränderungen in der Gesellschaft. Eine funktionierende Demokratie gleicht das aus (Regierung / Opposition – Wahlniederlagen - Parteiinterne Machtkämpfe) Irgendwann werden die Unterschiede zwischen den Veränderungen in der Gesellschaft und dem Machtapparat aber so groß, das die Selbstreinigungseffekte nicht mehr ausreichen. Die Differenz wird größer, es entsteht ein gesellschaftlicher (außerparlamentarischer) Druck auf den Überbau: Nun steht die Frage, kann man durch größere Reformen den Istzustand an die Notwendigkeit anpassen. 1968 war das möglich, d.h. irgendwann nahm der politische Druck auf den Überbau wieder ab. Hier war der Druck dadurch entstanden, dass die Gesellschaft aus einer Nachkriegs-Zeit in eine Wirtschaftswunder-Zeit gekommen war. Diese Veränderungen in der Gesellschaft machten Änderungen in der Politik notwendig. Der politische Druck von der Straße reichte aus, den Überbau zu reformieren.

1905 waren die Probleme in Russland größer. Es war ein feudales Land, das auf dem Weg zur Industrialisierung war. Und wie schon die französische bürgerliche Revolution als auch die englische gezeigt hatten, führte dies zu heftigen Spannungen. Das politische System in Russland war auf ein feudales System ausgelegt, in dem Leibeigene eine wichtige Rolle spielten. Die Industrialisierung brachte aber den freien Bürger in den Städten hervor. Damit wurde das bestehende feudale System zum Problem. Es entstehen Spannungen, die sich in den Revolutionen 1905 und 1917 entladen, die in einzelnen Schritten das Feudalsystem entmachten und ein neues System etablieren. Zwischen den Höhepunkten und danach kommt es zu Machtkämpfen (siehe Menschewiki und Bolschewiki). Aber auch der Bürgerkrieg im Anschluss an die Oktoberrevolution spielte eine Rolle.

Das führte dazu, dass 1924 von den Lenin'schen Idealen wenig übrig blieb und sich ein System etabliert hatte, das wir heute Stalinismus nennen. Aber woher kommt das? Eine Revolution ist nicht allein die politische Revolution, wo man die Bastille oder das Winterpalais erstürmt, sondern ein Prozess über mehrere Jahre, in deren Verlauf immer neue Persönlichkeiten hervortreten und wieder verschwinden. Viele kleine und einige wenige große Schritte führen dazu, dass die notwendigen gesellschaftlichen Reformen sich durchsetzen. Das feudale Russland wurde durch eine industriell dominierte Gesellschaft abgelöst. Und so lange sie in der Lage war, sich zu reformieren (Ende des Stalinismus) blieb sie bestehen und erst als sie sich nicht mehr reformieren konnte, kam es zur Revolution, die wiederum durch einen Mann ausgelöst wurde, der sicher keine Revolution wollte: Gorbatschow.

Wie passt nun diese Theorie in die Marx'sche Losung: "Die Philosophen haben die Welt nur unterschiedlich interpretiert, es gilt sie zu verändern." Kann man eine Revolution künstlich erzeugen? Wie will man eine revolutionäre Situation erzeugen, dies kann eigentlich nur das bestehende (herrschende) System selbst. Wenn das bestehende System nicht mehr in der Lage ist, den Überbau zu reformieren. D.h. der ideale Revolutionär ist dann ein Mann wie Ex-Bundeskanzler Schröder. Wenn man Reformen einzig und allein auf Sozialabbau zielen lässt und nicht auf Reformierung des Gesamtsystems, schafft man eine revolutionäre Situation. Wenn man schon zeigt, das man nicht in der Lage ist, das Arbeitsamt grundlegend zu reformieren, wie soll das mit dem gesamten Überbau funktionieren.

Zurück zum Thema künstliche Revolutionen: Es hat sich gezeigt, das eine politische Revolution zunächst nichts neues schafft, sie schafft das Machtvakuum, in dem Neues oder Anderes entstehen kann. Nehmen wir die Wende 1989/90 in der DDR. Es war mit dem Ende der SED-Herrschaft ein Machtvakuum entstanden und dieses Machtvakuum konnten Ideen über einen 3. Weg nicht ausfüllen, da sie einfach konkret nicht vorhanden waren. Ausgefüllt haben das Machtvakuum die Losungen: Keine Experimente. (Und das größte Experiment wurde gestartet)

Die kommunistische Revolutionstheorie geht davon aus, dass eine Revolution wie im Drehbuch abläuft, aber dies ist nicht der Fall. Versuche eine revolutionäre Situation durch Terror zu erzeugen, liefen immer schief, da so das bestehende System gestärkt wurde. Wer Revolutionär sein will, muss Lösungen anbieten, die das Machtvakuum während einer politischen Revolution schließen können. Dies kann aber nicht im Luftleeren Raum geschehen. Sind diese Lösungen wichtig, da wird das bestehende System versuchen, diese auf zu greifen. Gelingt es ihm, diese zu integrieren, dann hat das System die Kraft sich zu reformieren und es wird zu keiner revolutionären Situation kommen. Ein typisches Beispiel ist die ökologische Bewegung. Das politische System war in der Lage diese Bewegung zu integrieren – heute hat jede Partei, ökologische Forderungen im Programm.

Nur wenn das System es nicht schafft etwas zu integrieren, kommt es zur Revolution. Und hier sind wir wieder beim Ausgangspunkt: Reform und Revolution stehen sich nicht gegenüber, sie sind Teil der Veränderungen im gesellschaftlichen System.

Es zeigt sich, das eine Soziale Revolution dann entsteht, wenn die gesellschaftlichen Veränderungen sehr groß sind und damit auch der Reformdruck sehr groß ist. Und das ist der Fall, wenn sich eine neue Art und Weise des Produzierens heraus bildet. Sowohl in England, Frankreich und Russland war das die industrielle Produktion. Bei Marx heißt das: Herausbildung einer neuen Produktionsweise. Es entstand der freie Bürger im Gegensatz zum vorhandenen Leibeigenen Bauern. Diese führten zu Problemen im adligen Staat. Und erst eine neue Form der Regierung konnte langfristig die Probleme lösen.

Marx wollte durch neue Besitzverhältnisse neue Produktionsverhältnisse schaffen. Das zeigte sich als unrealistische Utopie. Es hat sich gezeigt, das Produktionsweisen bestimmte Besitzverhältnisse notwendig machen (z.B. Handwerk), aber neue Besitzverhältnisse schaffen keine neuen Produktionsweisen. (Übrigens hat sich gezeigt, das industrielle Produktion durchaus Staatsbesitz ermöglicht.) Das heißt also nicht, das Privateigentum an Pm der Weisheit letzter Schluss wäre.

Übrigens: Es kommt später ausführlicher, soll aber hier schon erwähnt werden. Eine Revolution kommt nicht, wie es bei Marx heißt, wenn der Klassenkampf seinen Höhepunkt erreicht, sondern, wenn der Klassenkampf praktisch als Regulator nicht mehr vorhanden ist und so als Marktregulator ausfällt.